



Unterrichtsstörungen

Stundenanfang – zur Ruhe kommen

Ich persönlich empfinde den Stundenanfang oft als besonders schwierig. Es gelingt mir nicht immer, in angemessener Zeit Ruhe herzustellen. Manchmal weiß ich nicht, warum die Kinder heute besonders unruhig sind. Dann wieder habe ich den Eindruck, dass es gut klappt und die Klasse jetzt weiß, was zu beachten ist. Dennoch kommt es zu „Rückschlägen“. Von daher wende ich gern die „Methode des Ignorierens am positiven Modell“ an. Sehr schnell habe ich nach dem Referendariat gelernt, dass ausschließliches Ignorieren meistens misslingt. Ich ignoriere alle Störreize, beginne mit dem Unterricht und trotzdem wird es nicht leiser. Von daher entschloss ich mich folgendermaßen vorzugehen: Ich betrete die Klasse und kommentiere die Situation folgendermaßen: „Zwei Tischgruppen hören mir schon gut zu!“ Dies empfinden viele Kinder als eine Fähigkeit, die sie auch beherrschen und schon hören die anderen Tischgruppen zu. Sage ich zu einzelnen Schülern „Sei bitte leise!“ oder „Hör auf zu sprechen!“, erfolgt in der Regel die Antwort „Ich habe doch gar nichts gesagt!“ Meistens lässt man sich dann auf einen relativ sinnlosen Dialog ein und versucht nachzuweisen, dass gesprochen wurde. Beim „Ignorieren am positiven Modell“ wird dies vermieden und die Mehrzahl aller Kinder reagiert positiv auf eine solche Kommentierung. Einmal ist es mir passiert, dass ich in die Klasse kam und niemand hörte mir zu. Alle machten Krach. Ich hätte noch nicht einmal – „Eine Tischgruppe hört mir schon gut zu.“ – sagen können. Ich habe mich dann mit einem Stuhl vor die Klasse gesetzt und dies folgendermaßen kommentiert: „Ich höre mir schon gut zu!“ Sofort antworteten einige Kinder, dass sie mir auch zuhörten ...



Lennart holt sein Buch nicht aus der Tasche, Julia schnippt unaufhörlich und laut mit den Fingern beim Melden, Julius fängt bereits mit der Aufgabe an, obwohl noch nicht alles erklärt ist, Leonie läuft in der Klasse herum, statt sich endlich in den Stuhlkreis zu setzen, Mohammed und Marthe reden miteinander, hören nicht zu ... Solche Situationen finden alltäglich im Klassenzimmer statt. Immer wieder muss der Unterricht unterbrochen werden, um die Aufmerksamkeit einzelner Kinder zurückzuholen, diese zu ermahnen oder zu angemessenem Verhalten aufzufordern.

Im Prinzip weiß jede Lehrkraft genau, wann Kinder noch nicht zur Ruhe gekommen sind:

- wenn der Lärmpegel zu hoch ist,
- wenn sie noch essen, obwohl das gemeinsame Frühstück vorbei ist,
- wenn sie Unordnung stiften,
- wenn sie singen,
- wenn sie sich am Boden wälzen,
- wenn sie mit ihren Freundinnen/Freunden schwätzen,
- wenn sie miteinander kämpfen oder entsprechende Spiele praktizieren,
- wenn sie unnötigerweise zur Toilette gehen.



Es kann aber auch Gründe geben, für die Kinder nur bedingt verantwortlich gemacht werden können:

- wenn es zu warm in der Klasse ist,
- wenn das Wetter eine Rolle spielt,
- wenn Schüler – beispielsweise bei einer Vertretungskraft – „Grenzen austesten“,

- wenn Kinder Aufmerksamkeit und Zuwendung suchen,
- wenn die Lehrkraft ihre Erwartungen in Bezug auf angemessenes Verhalten unklar formuliert hat.



In der Praxis hat es sich als günstig erwiesen, bestimmte Regeln und Rituale einzuführen. Hier muss jeder seinen eigenen Stil finden.

- Die Lehrkraft beginnt mit einem freundlichen „Guten Morgen“, die Kinder antworten gemeinsam.
- Bevor man beginnt, machen alle das Leisezeichen. Der Zeigefinger der linken Hand wird auf die Lippen gelegt, um sie zu verschließen, die rechte Hand wird gehoben und signalisiert, dass man soweit ist und zur Ruhe kommt.
- Man arbeitet mit einer Sanduhr, die langsam abläuft. Danach sollte Ruhe eingekehrt sein.
- Jedes Kind geht zu seinem Platz, setzt sich und wartet auf den Unterrichtsbeginn.
- Die Lehrkraft steht vor der Klasse, begrüßt, schweigt dann und wartet (manchmal vergebens), bis Ruhe eintritt.
- Die Lehrkraft beginnt sofort mit dem Unterricht in der Hoffnung, dass die Klasse in absehbarer Zeit zuhört, um Wichtiges nicht zu verpassen.
- In der ersten Stunde formuliert man seine Erwartungen und Regeln (siehe Wingerter, G., 2018).
- Man läutet mit einer Glocke, schlägt ein Tambourin oder Ähnliches, um den Unterrichtsbeginn zu signalisieren.
- Manche Lehrkräfte veranstalten einen kleinen Wettbewerb, wer am besten und schnellsten ruhig sein kann. Sie gewähren den Siegern kleine Belohnungen
- Es werden Sticker als Belohnung für das schnellste Kind eingesetzt: Super, prima, Ruhe-Profi ...
- Wenn die Lehrkraft den Raum betritt, stehen alle Kinder auf (funktioniert erheblich besser als man denkt und wird von den meisten Kindern gern wahrgenommen, weil sie sich dabei bewegen können).
- Man stellt ein Musikstück an und am Ende des Liedes soll jeder auf seinem Platz sitzen (alternativ: die Lehrkraft singt ein Lied).
- Die Lehrkraft arbeitet mit der „Methode des Ignorierens am positiven Modell“ (siehe Bewährte Methoden und Materialien, S. 261 ff. und Download). Sie benennt als positives Modell die Anzahl der Kinder oder Tischgruppen, die schon ruhig sind und gibt den anderen die Möglichkeit, sich dem erwünschten Verhalten anzuschließen.
- Die Methode der „Schallplatte mit Sprung“ (siehe Bewährte Methoden und Materialien, S. 263 ff. und Download) setzt man dann ein, wenn einzelne Kinder der Anweisung, zur Ruhe zu kommen, nicht folgen. Sie vermeidet, dass man in moralische und wenig sinnhafte Diskussionen verfällt.



Damit solche Regeln funktionieren, sollte man sie nicht zu sehr miteinander vermischen. Günstig ist es, mehrere Tage mit einer Methode zu arbeiten und erst dann zu wechseln. Man erklärt, welche Zielvorstellungen man hat, erläutert das Verfahren und meidet lange und moralische Ausführungen, bei denen Kinder in der Regel „abschalten“.

Alles sollte positiv formuliert sein, unangemessenes Verhalten benennt man gar nicht erst, um es nicht zu verstärken:

Falsch: Alle Kinder, die noch schwätzen, stören und ihre Nachbarn ablenken, hören auf damit und machen jetzt das Leisezeichen.

Richtig: Alle Kinder können das Leisezeichen machen und kommen zur Ruhe. Manches kann durch Bilder verstärkt werden, die man in der Klasse aufhängt. Man kann dann ausschließlich auf ein Bild – z. B. ein Kind, das gerade das Leisezeichen macht – zeigen, ohne überhaupt sprechen zu müssen. Die Bilder bringt man so an, dass sie von allen Kindern gut gesehen werden, z. B. direkt neben der Tafel. Angemessenes Verhalten muss immer wieder verbal belohnt und bekräftigt werden. Manchmal neigen wir dazu, im Unterricht fast nur „Außerordentliches“ zu loben. Besser ist, kleinschrittig zu loben und angemessenes Verhalten immer wieder zu bekräftigen. Beim Sport ist es durchaus üblich, eine Leistung kleinschrittig über positive Bekräftigung aufzubauen (Coachen).

Wenn ich mit meinem Hund spazieren gehe, habe ich schnell gelernt, dass es unsinnig ist, mit ihm zu schimpfen, wenn er einmal wegläuft. Meistens kommt er danach erst Recht nicht. Ich ignoriere also das negative Verhalten, belohne aber immer sofort mit Lob und „Leckerli“, wenn er alles richtig macht und beispielsweise sofort zurückkommt. So hat er es gelernt und macht überhaupt keinen Stress. Manchmal wären Kinder wahrscheinlich sehr froh, wenn man sie auch so trainieren würde.



Methoden und Materialien	Seite
Beobachtungsbögen und Leitfäden Beobachtungsbogen – für die Lehrkraft (über einen oder mehrere Tage) Selbstbeobachtungsbogen (Schüler) Smileykarten und Bingo On- und Off-task-Fragebogen (ein Schüler) On- und Off-task-Fragebogen (ganze Klasse)	S. 168 ff.
Punktepläne / Loben	S. 241 ff.
Auszeitmethode (Time-Out)	S. 256 ff.
Rituale Ignorieren am positiven Modell Schallplatte mit Sprung (broken-record-technique) Leisezeichen / Aufmerksamkeitszeichen	S. 261 ff.
Gute Regelspiele	S. 267 ff.

Für die genauere Analyse der Unterrichtsstörungen sind unterschiedliche Beobachtungsbögen notwendig. Sie erfreuen sich in der Regel bei Lehrkräften keiner großen Beliebtheit. Da sie aber ein wichtiger Bestandteil der Informationsgewinnung sind, sollte man nicht generell auf sie verzichten. Bei den Schülern dagegen ist die Anwendung von Selbstbeobachtungsbögen beliebt. Besonders gern werden die Smileykarten und Bingo im Rahmen des Unterrichts praktiziert.





Montag, 7.45 Uhr, in einer Berufsschule, direkt nach den Sommerferien.

Als Fachlehrer der neuen 10 BFS-S (Berufsfachschule, Bereich Sozialwesen) betritt der junge Kollege, Herr D., eine Viertelstunde vor Unterrichtsbeginn die Klasse. Es ist sein zweites Jahr. Er hat eine Übung zum Kennenlernen mitgebracht. Er fühlt sich, trotz einer gewissen Nervosität, gut vorbereitet.

Etwa fünf Minuten vor Unterrichtsbeginn trudeln die ersten Schülerinnen und Schüler ein. Sie setzen sich direkt auf irgendwelche Plätze und sind in laute, angeregte Diskussionen vertieft. Von Herrn D. nimmt niemand Notiz. Lediglich eine etwas schüchterne Schülerin beantwortet das freundliche „Guten Morgen“ des Kollegen. Jemand raunt: „Schleimerin!“

Zu Unterrichtsbeginn ist etwa ein Drittel der Klasse im Raum. Da es die erste Stunde ist, will Herr D. heute großzügiger sein: Er beginnt erst um 8.05 Uhr mit dem Unterricht. Dann sind ca. 50% der Schülerinnen und Schüler anwesend. Er begrüßt die Schüler – keine Reaktion. Alle sind weiter in Privatgespräche verwickelt und schauen auf ihr Smartphone. Der Versuch, sich Gehör zu verschaffen und allen ein freundliches Guten Morgen zu wünschen, nimmt etwa fünf Minuten in Anspruch. Der Hinweis auf Verspätungen erntet nur mitleidiges Kopfschütteln. Um 8.20 Uhr sind etwa 75% Prozent der Schülerinnen und Schüler anwesend.

Herr D. beginnt mit der Kennenlern-Übung. Aufgrund des Geräuschpegels muss er sie dreimal erläutern. Um 8.35 Uhr ist er mit seinen Nerven am Ende. Die Übung beginnt. Ein Drittel hat sie immer noch nicht verstanden. Eine Schülerin ruft: „Was ist das denn für ein Scheiß!“ Nach 90 Minuten gehen Herr D. und die Schüler schlecht gelaunt aus dem Unterricht. Alle denken: „Na, das war ja wohl nix!“

In der Supervision zog Herr D. folgendes Fazit:

- Der Anfang dauerte viel zu lange: Mehr als fünfzehn Minuten wurden vertan.
- Für die Erläuterung einer einfachen Übung benötigte er dann die gleiche Zeit. Trotzdem hatte sie etwa ein Drittel nicht verstanden.
- Obwohl es ein interessantes Interaktionsexperiment war, gingen alle unzufrieden und genervt aus dem Unterricht.
- Für den Aufbau einer positiven Beziehung zwischen Schülern und Lehrkraft war diese Stunde nicht geeignet.



Überdenken Sie bitte:

- Wie hoch ist der Geräuschpegel in Ihren Klassen?
- Sind Ihre Klassen heute lauter als früher?
- Wie lange dauert es, bis Ruhe in der Klasse eintritt?
- Fühlen Sie sich manchmal am Ende der ersten beiden Stunden bereits ausgeleugt?



Untersuchungen haben gezeigt, dass ein Großteil der Unterrichtszeit für Ermahnungen und Versuche, Ruhe in die Klasse zu bekommen, verloren geht. Addiert man die unnütz verstrichene Zeit, beläuft sich diese – in manchen Schultypen – nicht selten auf einen gesamten Schultag pro Woche! Dies entspricht zwanzig Prozent der verfügbaren Zeit oder etwa zehn Minuten pro Unterrichtsstunde¹. In Klas-

¹ Rhode, G., Jenson, W. R. & Reaves, H. K. (1993). *The Tough Kid Book. Practical Classroom Management's Strategies*. Longmont: Sopris West.

sen mit mehr als zwei schwierigen Schülern kann der Zeitaufwand noch bedeutend höher sein. Die effektiv genutzte Unterrichtszeit beträgt hier häufig 20%².

Unruhe in einer Klasse kann unterschiedliche Gründe haben:

- der Unterricht ist langweilig,
- einer oder mehrere Schüler verstehen nicht, was von ihnen erwartet wird,
- der Schüler sucht über das Stören die Aufmerksamkeit (Klassenclown),
- der Schüler ist krank,
- der Schüler hat persönliche Probleme,
- der Unterrichtsstoff ist zu schwer,
- die Arbeitsphase ist zu lang.

Ruhe ist eine wichtige Voraussetzung für konzentriertes Lernen und Arbeiten.

Jede Lehrkraft braucht ein Signal, das schnell die Aufmerksamkeit der Schüler auf sie lenkt und es ermöglicht – ohne viel Zeit zu verlieren – Anweisungen, Arbeitsaufträge o.ä. zu verteilen. Kurz: Sie benötigt ein Zeichen, das für Ruhe sorgt! Ähnlich einem Dirigenten oder Fußballtrainer. Der Dirigent benutzt seinen Taktstock und der Fußball-Trainer die Pfeife, um auf sich aufmerksam zu machen. Beide können es sich nicht leisten, mehr als fünf Sekunden für die Herstellung von Ruhe zu verbrauchen.




Auch bei Jugendlichen ist ein Leisezeichen (hier: Aufmerksamkeitszeichen) gut einsetzbar. Wir empfehlen als Methoden:

- Das Leisezeichen (bei Jugendlichen: Aufmerksamkeitszeichen, siehe Bewährte Methoden und Materialien, S. 265 f. und Download):
Es sorgt schnell für Ruhe und ist in nahezu allen Situationen einsetzbar.
- Den Countdown (siehe Bewährte Methoden und Materialien, S. 266 und Download):
Gibt den Schülern mehr Zeit, um zur Ruhe zu kommen.
- Ein akustisches Signal (siehe Bewährte Methoden und Materialien, S. 266 und Download):
Hilft in sehr lauten Klassen und schont die Stimme der Lehrkraft.



² Nicht repräsentative Umfrage bei Lehrkräften des Berufsvorbereitungsjahr (BVJ), Berufsgrundbildungsjahr (BGJ), Bäckerhandwerks, Fleischereifachverkäufern und Metzgern in den Jahren 2007 – 2009.

Methoden und Materialien 	Seite
Beobachtungsbögen und Leitfäden Beobachtungsbogen – für die Lehrkraft (über einen oder mehrere Tage) Selbstbeobachtungsbogen (Schüler) Smileykarten und Bingo On- und Off-task-Fragebogen (ein Schüler) On- und Off-task-Fragebogen (ganze Klasse) Gesprächsprotokoll	S. 168 ff.
Punktepläne / Loben Wie lobt man Jugendliche?	S. 241 ff.
Auszeitmethode (Time-Out)	S. 256 ff.
Rituale Ignorieren am positiven Modell Schallplatte mit Sprung (broken-record-technique) Leisezeichen/Aufmerksamkeitszeichen Gute Regelspiele	S. 261 ff. S. 267 ff.



Auch Jugendliche profitieren von Ritualen, die den Stundenbeginn begleiten. Vor allem das Leisezeichen lässt sich in veränderter Form mit Jugendlichen gut praktizieren.

Hereinrufen

Jost geht gern zur Schule. Lernen fällt ihm leicht, entsprechend gut sind seine Noten. Er ist ein aufgeweckter und hervorragender Schüler und im Prinzip ist seine Lehrerin mit ihm zufrieden. Allerdings stört es sie erheblich, dass er sich nur selten meldet und alles was er zu sagen hat, ungesteuert in die Klasse ruft. Schon seit dem ersten Schuljahr versucht sie, ihm dieses Verhalten abzugewöhnen. Kurzfristig registriert sie kleine Verbesserungen, aber dann scheint sich doch nichts verändert zu haben. Da er aber immer wieder gute Beiträge leistet und eine Stütze ihres Unterrichts ist, toleriert sie letztlich sein impulsives Verhalten.

Ganz anders verhält sich René. Auch er meldet sich nur selten und ruft ständig in die Klasse. Im Gegensatz zu Jost haben seine Beiträge keinerlei Bezug zum Unterricht. Sie stören eher. Auch René ist kaum zu steuern. Ständig versucht er meine oder die Aufmerksamkeit anderer Schüler zu erregen. Wenn ich beispielsweise Sätze bilde, in denen der Dativ eingeführt wird, erzählt er von dem, was er letzten Sonntag erlebt hat. Selbst wenn ich ihm versichere, dass ich ihm nicht zuhöre, erreiche ich nichts. Ganz abgesehen davon, dass es physiologisch nicht funktioniert, ihm einfach nicht zuzuhören. Ich nehme das Gesagte auf, verarbeite es und muss mich trotzdem auf meine Beispielsätze zum Dativ konzentrieren. Und gerade dies empfinde ich, wie viele andere Lehrkräfte, als besonders anstrengend, weil parallel zwei Themen bearbeitet werden. Nach solchen Stunden fühle ich mich völlig erschöpft.

Beide Schüler sind als impulsiv zu bezeichnen. Sie zeigen Symptome, die von Kindern mit einer Aufmerksamkeits-Defizit-Störung mit Hyperaktivität (ADHS) bekannt sind.

Unter den Begriff Impulsivität fasst man folgende Verhaltensweisen:

- Abwarten fällt schwer,
- mit Antworten herausplatzen,
- übermäßiges und lautes Reden,
- Ungeduld,
- geringe Frustrationstoleranz,
- Neigung zu Wutausbrüchen,
- Unterbrechen und Stören anderer,
- Respektlosigkeit,
- Ausrasten.

Natürlich gibt es eine Vielzahl von Schülern, die nicht von ADHS betroffen sind und trotzdem impulsiv reagieren.

Impulsive Schüler haben es in der Schule am schwersten. Besonders diejenigen, deren ständige Unterbrechungen keinen Bezug zum Unterricht haben. Man fragt sich immer wieder, wie man sie dazu bringen kann, ihre Antworten bei sich zu behalten.

Sie müssen dies schon im Kindergarten erlernen.



Für den Unterricht hat es sich bewährt, herauszufinden, welche Gründe es gibt, impulsives Verhalten in der Klasse zu zeigen.



Mögliche Gründe für impulsives Verhalten sind:

- Aufgeregt sein – weil „Ich kenne die Antwort!“,
- „Die Antwort ist mir so herausgerutscht.“,
- Vergesslichkeit – in der Klasse erarbeitete Regeln und Rituale bleiben unberücksichtigt,
- das Kind hat noch nicht gelernt, Fragen korrekt zu beantworten,
- Suche nach Aufmerksamkeit und Zuwendung,
- die Lehrkraft hat mehrere Fragen in schneller Abfolge gestellt und Kinder haben jetzt den Eindruck, schnell Antworten geben zu müssen, um sie nicht zu vergessen,
- manche ertesten „Grenzen“,
- die anderen Kinder sind Modell, weil sie auch ungesteuertes Verhalten zeigen.

Hereinrufen von Antworten, Kommentaren, Meinungsäußerungen stellen in der Klasse ein großes Problem dar. Der Unterrichtsfluss wird unterbrochen und es verhindert, zurückhaltendere Kinder zu berücksichtigen. Diese lernen sehr schnell, dass es sich nicht lohnt, den Arm zu heben. Andere (impulsive) Kinder nehmen in der Regel die Antwort vorweg. Die Folge: Sie ziehen sich weiter vom Unterrichtsgeschehen zurück.

Es gibt Interventionen, die im Moment des Hereinrufens angewendet werden. Aber es existieren natürlich auch Maßnahmen, die sozusagen als Prävention ergriffen werden können.



Interventionen vor dem Hereinrufen (präventiv):


- Besprechen Sie mit allen Kindern genau, wie geantwortet werden soll.
- Üben Sie den gesamten Prozess spielerisch ein: Stellen Sie Fragen und lassen Sie antworten. Formulieren Sie Ihre Erwartungen kurz vor dem Beantworten von Fragen.



Lassen Sie das Leisezeichen machen: die rechte Hand ist erhoben und der Zeigefinger der linken Hand verschließt den Mund. Der Zeigefinger sinkt dann nach unten und nur der Vorgang des Meldens bleibt übrig (siehe Bewährte Methoden und Materialien, S. 265 ff. und Download).

Interventionen im Moment des Hereinrufens:

- Loben Sie ausdrücklich ein anderes Kind, das sich meldet und geduldig wartet, bis es drangenommen wird.
- Erläutern Sie Ihre Erwartungen an das Leise-Melden. Demonstrieren Sie es beispielhaft und lassen sie es von einem Kind wiederholen (Modelllernen). Loben Sie das impulsive Kind, wenn es die angemessene Form zeigt.
- Bitten Sie ein anderes Kind noch einmal zu erklären, in welcher Form man in Ihrem Unterricht antwortet.
- Bekräftigen Sie alle richtigen Ansätze, die ein Kind zeigt und benennen Sie immer wieder das gewünschte Modell: – beispielsweise – „Ja, das ist die richtige Antwort! Das nächste Mal schaffst du es sicher, dich leise zu melden.“
- Ignorieren Sie die Antwort des Kindes und fragen Sie ein anderes Kind, das sich ruhig gemeldet hat.

Methoden und Materialien 	Seite
Beobachtungsbögen und Leitfäden Beobachtungsbogen – für die Lehrkraft (über einen oder mehrere Tage) Der Selbstbeobachtungsbogen (Schüler) Smileykarten und Bingo On- und Off-task-Fragebogen (ein Schüler) On- und Off-task-Fragebogen (ganze Klasse)	S. 168 ff.
Punktepläne / Loben	S. 241 ff.
Auszeitmethode (Time-Out)	S. 256 ff.
Rituale Ignorieren am positiven Modell Schallplatte mit Sprung (broken-record-technique) Leisezeichen / Aufmerksamkeitszeichen	S. 261 ff.
Regelspiele	S. 267 ff.
Motivierende Geschichten zum Trainieren kreativer Denkprozesse	S. 294 ff.